Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 2

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kleine Beiträge.

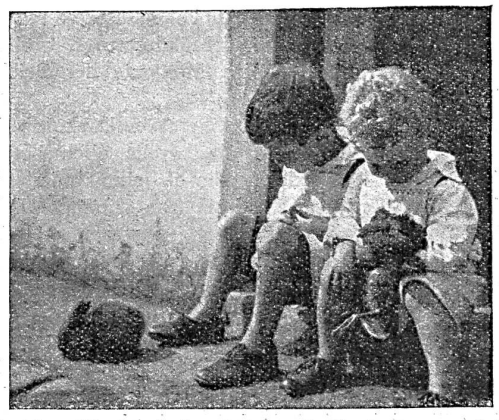
Gespräche mit Kindern.

Vor Kurzem veröffentlichten der Berliner Professor Dr. David Katz und Frau Dr. Rosa Katz unter dem Titel „Gespräche mit Kindern“ [1]) eine Sammlung der täglichen Reden und Aeusserungen ihrer beiden Kinder. Die „Gespräche“ zeichnen sich durch scharfe Beobachtung und genaue Wiedergabe aus und bilden dadurch ein ungemein interessantes, seltenes Material für die kinderpsychologische Forschung. Das Buch ist nicht zu Unterhaltungszwecken, sondern als wissenschaftliche Quellensammlung geschrieben worden und verzeichnet darum nicht nur die geistreichen Einfälle, sondern auch die sonstigen Aeusserungen der Kinder. Dank der lebensnahen Einstellung der beiden Verfasser bietet es jedoch über den wissenschaftlichen Zweck hinaus, eine Fülle von Anregungen für die Praxis.

Ueber Art und Ergebnis der Aufzeichnungen schreiben die beiden Verfasser:

„Aus einem rein privaten Motiv haben wir zunächst angefangen, Gespräche wörtlich aufzuzeichnen, die wir mit unsern Kindern geführt hatten. Nichts vermag ihre Persönlichkeit gleich unmittelbar wiederzuspiegeln wie wörtlich notierte Dialoge, die bei den verschiedensten Gelegenheiten mit ihnen geführt worden sind. In dem vorliegenden Band analysieren wir 154 Dialoge. Alles, was in ihm ausgeführt wird, bezieht sich auf den Stand der Dinge bis zum Tag des letzten mitgeteilten Gesprächs. Wir glauben, es bedarf der breiten Basis zahlreicher Gesprächsaufnahmen, um ein sicheres Bild von Inhalt und Form der kindlichen Welt zu zeichnen. Wir wollten mit den Gesprächen anderen Kinderpsychologen eine Materialsammlung vorlegen, und als solche kann sie, den verschiedenen Bedürfnissen der Benutzer gegenüber, niemals reichhaltig genug sein. Wofür auch der einzelne sich interessieren mag, ob für die Phantasie des Kindes oder sein Denken, ob für seine Gefühle oder seine Wunschbilder, für das Inhaltliche oder die Form der kindlichen Welt, mit der Reichhaltigkeit der Materialsammlung wächst die Wahrscheinlichkeit, dass jeder etwas für seine Zwecke entdecken wird. Rohmaterial wird jedenfalls auch der in den Gesprächen finden, der sich mit der von uns für gut befundenen Auswertung nicht einverstanden erklären kann.“

Aus dem umfangreichen von uns veröffentlichten Werk, welches der Diskussion von 154 der gesammelten Gespräche gewidmet ist, soll hier einiges herausgegriffen werden über die Entwicklung des kindlichen Gewissens in seinen Dialogen mit den Erwachsenen. Besonders aufschlussreich sind hier die Aussprachen und Beichtgespräche, die gelegentlich abends, wenn die Kinder im Bett lagen und sich in aufgeschlossener Stimmung befanden, mit ihnen geführt wurden. Die Gewissensforschung, die hier erfolgte, sollte die Kinder dahin bringen, über die Handlungen des Tages nachzudenken und Motive gegen rein triebhaftes Verhalten zu stiften. Die Anregung zur kritischen Stellungnahme gegenüber den kleinen und grossen Vergehen des Tages erfolgte in sehr verschiedener Weise. Manchmal war es uns darum zu tun, ein ungehöriges Verhalten eines Kindes noch einmal zur



Die beiden Kinder beim Spiel mit Kaninchen und Huhn
Aufnahme: August 1925.

Sprache zu bringen, weil die besondere Lage eine unmittelbar einsetzende Bestrafung oder Belehrung in angemessener Form nicht zugelassen hatte, sei es, dass etwa die Anwesenheit von Personal oder von Besuch das untunlich hatte erscheinen lassen, sei es, dass das Kind einen solchen Erregungszustand gezeigt hatte, dass von einer sofortigen Belehrung oder Bestrafung keinerlei nachhaltige Wirkung zu erwarten gewesen wäre, sei es schliesslich, dass mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit der Situation (offene Fenster, Spiel am Ofen) eine wiederholte, recht eindrucksvolle Unterweisung am Platz erschien. Nicht immer wurde bei der Aussprache auf einen bestimmten Fall angespielt, sondern die Betrachtung war häufig allgemeiner gehalten. Unsere Fragen zielten keineswegs darauf hin, nur die Vergehen des verflossenen Tages herauszufischen, sondern mit gleicher Sorgfalt wurde bei den Aussprachen auch guten Taten nachgegangen. Das Kind soll ja Gut und Böse unterscheiden lernen, also muss man Wohlverhalten und Schlechtverhalten in der Aussprache kontrastieren lassen. Noch mehr bestimmte uns aber beim Forschen nach den guten Taten der Wunsch, dem Kind depressive Stimmungen fernzuhalten, die dem Minderwertigkeitsgefühl den Weg hätten ebnen können. Das Kind sollte sich nicht als sündhafter, zerknirschter Mensch erleben, es sollte auch der Freude teilhaftig werden, die die Erinnerung an eine gute Tat gibt. Die Art der Befragung änderte sich mit der Gewöhnung der Kinder an diese Gesprächskategorie. Je mehr die Kinder infolge der Wiederkehr der Aussprachen sich an das abendliche Durcheilen der Tagesereignisse gewöhnten, je habitueller die Beichteinstellung wurde, um so mehr genügte ein Antippen, und um so weniger bedurfte es einer deutlicher werdenden Frage, um die Aussprache in Fluss zu bringen. Mit Zunahme des Alters konnte man von spezielleren Fragestellungen zu allgemeineren übergehen. Mit der Zeit lernte das Kind auch verstehen, wenn man „durch die Blume“ mit ihm sprach. Und warum sollte man nicht hier und da von zartester nicht-verletzender Ironie Gebrauch machen?

Wir haben gefunden, dass die abendlichen Aussprachen, sobald die Kinder ihren Sinn erfasst haben, einen überaus wohltuenden Einfluss auf die seelische Verfassung der Kinder ausüben. Der ältere Knabe, Theodor (weiterhin angeführt als T) erwies sich von vornherein für die Aussprachen reif, der jüngere, Julius (weiterhin angeführt als J), erst später. In aller Ruhe konnte man abends über Vorkommnisse sprechen, für deren Diskussion das Kind tagsüber unter keinen Umständen zu haben gewesen wäre. Es war festzustellen, dass die abendliche Unterhaltung dem Kind häufig eine Gelegenheit bot, Eindrücke des Tages abzureagieren, unter deren Erinnerung

[1]) **Prof. Dr. David Katz und Dr. Rosa Katz:** Gespräche mit Kindern. Untersuchungen zur Sozialpsychologie und Pädagogik. Mit 2 Bildern, VI. 299 S. 1928. Verlag Jul. Springer, Berlin. Geb. RM. 11.20.

es offenbar litt. Ging die Entwicklung mit der Zeit doch dahin, dass die Kinder an manchen Abenden zur Aussprache drängten und nicht einschlafen wollten, bevor sie sich ausgesprochen hätten. Das Kind wollte nicht das drückende Gefühl mit in den Schlaf nehmen, ein Unrecht begangen zu haben. Wir sind jedenfalls von der ungemein hohen Bedeutung der Aussprache in psychagogischer Hinsicht überzeugt, wobei natürlich alle spezifisch konfessionellen Momente der Beichte noch ganz unberührt bleiben.

Abgesehen von der unmittelbaren entlastenden Wirkung hat die abendliche Aussprache die bereits oben berührte erzieherische Seite. Wir wurden mehr als einmal dadurch überrascht, dass T, späterhin auch J, abends spontane Erinnerung an Vergehen zeigte, die wir völlig vergessen wähnten. Wir haben festgestellt, dass dem Kind, das sich einer verführerischen Situation gegenüber sieht, die Erinnerung an eine frühere Aussprache kommen kann, die sich auf die gleiche oder eine ähnliche Situation bezog, und dass diese Erinnerung die Versuchung bannt. Die Beichtgespräche wirkten also nachweisbar im Sinne erwünschter Motivbildung, sie erwiesen sich unmittelbar als willensbildend. Wir haben durch unsere Gespräche gute Kräfte im Kind mobilisiert, haben es befähigt, gegen sich selbst kritisch zu sein, und das bedeutet mehr als eine nur äusserliche Dressur.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung: Ueber die Ziele und die allgemeinen Gesichtspunkte der Untersuchung.

I. Teil: Die einzelnen Gespräche in chronologischer Folge. Diskussion der einzelnen Gespräche.

II. Teil: Allgemeine Ergebnisse. 1. Charakterologisches. 2. Die Welt des Kindes nach Inhalt und Gestalt. 3. Formale Betrachtung der Gespräche. 4. Pädagogisches.

*

Gesprächsproben:

Zur Erläuterung der Abkürzungen: V. = Vater, M. = Mutter, T. = Theodor, geboren am 8. November 1920, J. = Julius, geboren am 6. Juli 1922.

19. 12. 1925, abends im Bett.

M. Hast du heute etwas Unrechtes getan?

J. Nein.

M. Besinn dich ganz genau, vielleicht hast du doch was Unrechtes getan.

J. Nein, ich habe nichts Unrechtes getan.

M. Theodor, hast du heute was Böses getan?

T. Baby hat mich geziept und ich habe Baby geziept und wir haben uns geschlagen (a).

M. Warst du zu Tante O. hässlich?

T. Ja, ich habe mich auf Babys Bett gestellt und habe Tante O. mit dem Brett vom Spielschrank geschlagen. Und dann habe ich auf Tante O. das Boot geworfen, das ich zum Geburtstag bekommen habe. Weisst du, ich habe es ganz verlernt, das Boot im Wasser schwimmen zu lassen (b).

M. Ich glaube, das Boot und das Brett muss man aus dem Kinderzimmer wegnehmen, da du nicht verstehst, mit den Sachen umzugehen.

T. Nein, Mami, nimm es nicht weg, ich war nur heute so aufgeregt, du gibst mir Medizin und dann werde ich ruhig sein (c).

Diskussion. (a, b) Das Sündenregister dieses Tages war bei T. besonders gross. Es war einer der gelegentlich beobachteten kritischen Tage gewesen. Wir haben die Beobachtung gemacht, dass T. dann zu beständigen Konflikten mit seiner Umgebung neigte und ein überreiztes Wesen zur Schau trug, wenn er geschwollene Mandeln hatte. Er neigte in diesem und den früheren Wintern bei leichten Erkältungen zu Mandelschwellungen und fast konnte man mit Sicherheit aus seinem Erregungszustand auf den Zustand seiner Mandeln schliessen. Ein Blick in den Rachen T.s bestätigte auch heute unsere Prognose. Es spricht nun für eine beim Kind dieses Alters nicht alltägliche Befähigung zur Selbstkonkontrolle des körperlichen Befindens, dass T. selbst sein aufgeregtes Wesen zum Bewusstsein gekommen ist und dass er sein ungehöriges Verhalten damit in Verbindung zu bringen vermag. Er bittet um Medizin (c), von der er sich Beruhigung verspricht. M. hatte ihm früher verschiedentlich, wenn er sich unbändig benommen hatte, ohne dass eine Mandelschwellung vorgelegen hatte, Zuckerwasser als „Medizin" verabreicht, was einen guten suggestiven Einfluss ausgeübt hatte.

*

6. 12. 1925, abends im Bett.

M. Hast du heute was Unrechtes getan?

T. Ich bin auf dem Flur umhergelaufen und Papi hat geschimpft.

M. Ja, das darfst du auch nicht machen.

T. Ich war aber auch nackt und barfuss.

M. Hast du vielleicht noch etwas getan, hast du vielleicht den Finger in die Nase geführt?

T. Ja, ich habe mich auch gestützt (d. h. beim Essen, auf den Ellenbogen).

M. Hast du deinen Teller leer gegessen?

T. Nein. Baby (J) hat es auch nicht getan.

M. Ja, das muss man tun, den Teller muss man immer leer essen. Hast du auch heute eine Arbeit, die du angefangen hast, zu Ende geführt?

T. Ja, ich habe den Herd fertig gemacht. Das war nicht schwer, ich habe zuerst schwarz aufgeklebt und dann Gold.

M. Willst du morgen für Toni P auch einen Herd machen?

T. Das weiss ich noch nicht.

M. Hast du heute auch was Gutes getan?

T. Gestern hat man immerzu an der Tür geklopft und ich musste pai machen (Ausdruck für: ein Bedürfnis verrichten) und da hab ich zu Tante Olga (Kinderpflegerin) gesagt: Tante Olga, du hast aber viel Arbeit.

M. Hast du auch für Grossmutter etwas Freundliches getan?

T. Ich habe der Grossmutter ihre Tasche für die Brille aufgehoben.

M. Und für Tante Olga?

T. Das Garn, es war schwarzes Garn.

M. Warst du gegen Grossmutter heut nicht bös?

T. Ich habe sie gehauen.

M. Ja, das ist bös. — Und Tante Olga?

T. Ich habe sie auch gehauen.

M. Und Elli? (Hausmädchen).

T. Nein. — Mami, ich will dir etwas von Baby erzählen.

M. Theodor, überlege, ist das nicht petzen (angeben)?

T. Ja, das ist petzen.

M. Petzen gibt es nicht.

T. Mami, petzen gibt es, aber man soll es nicht tun.

(Anmerkung der Red.: Die Diskussion muss infolge Raummangel weggelassen werden.)

*

6. 4. 1926, morgens beim Frühstück.

T. Ist Gott geboren? (a).

M. Ich erzähle es dir, wenn du grösser bist.

T. Gott hat doch alle Menschen geschaffen, da muss er doch auch selbst geboren sein. (b).

M. Gott ist nicht geboren und Gott stirbt nicht, er ist unhörbar und unsichtbar, wie, das erzähle ich dir, wenn du grösser bist.

T. Wenn Gott nicht stirbt, dann sterben alle Menschen nicht. (c).

M. Das erzähle ich dir alles, wenn du grösser bist.

T. So etwas darf man nicht sagen, das ist ungezogen. (d.)

V. (streichelt ihn). Du bist ein kleiner Metaphysiker.

T. (überlegt eine Weile, sucht offenbar nach einem Schimpfwort, das er für den Metaphysiker zurückgeben kann). Du bist ein Krokodil! (e).

Diskussion. Ein bedeutsames theologisches Gespräch! (a). Diese Frage bestätigt das, was oben über die anthropomorphisierende Tendenz des Kindes der Gottesidee gegenüber ausgeführt wurde. (b) Ohne sich von seinem Thema durch M. abbringen zu lassen, fährt T. in seinen rationaltheologischen Betrachtungen fort. Bei dem brennenden Interesse für den Gegenstand versucht er, ihn mit Hartnäckigkeit festzuhalten. (c) Dieser Satz, der gewissermassen die Umkehrung von (b) darstellt, ist in jedem System einer rationalen Theologie explizite oder implizite enthalten; dass ihn bereits ein Kind von 5 Jahren zu formulieren vermag und zwar ohne äussere Anregung, allein aus eigener Spekulation, gibt doch stark zu denken. — (d) Es verletzt T., dass er auf die Fragen, die ihn beschäftigen, keine sofortige klare Auskunft erhalten soll, er möchte nicht auf später vertröstet werden. So vermag ihn auch nicht das freundliche Zureden des V. mit dem lobend gemeinten, aber vom Kind nicht verstandenen „Metaphysiker" zu trösten, er antwortet mit einem Scheltwort, über dessen Gleichwertigkeit mit der vom Vater benutzten Apostrophierung man im Zweifel sein kann.

*

Die amerikanische Erziehungswoche.

Das „Journal of the Nat. Educational Association" veröffentlicht einen begeisterten Bericht über die Durchführung der „Amerikanischen Erziehungswoche". In der zweiten Novemberwoche jedes Jahres wird die Oeffentlichkeit über das amerikanische Schulwesen orientiert; es wird ihr Kenntnis gegeben von dem, was die Schule geleistet hat, es werden Wünsche und Forderungen unterbreitet, die für den weiteren Ausbau der Schulen als wertvoll erscheinen. Jeder der sieben Wochentage ist einem bestimmten Thema gewidmet, wie z. B.: Vaterländische Erziehung, Gesundheitspflege, Familie und Schule, Unterrichtsmethoden, Charaktererziehung, Berufsberatung. Die Leitartikel der Zeitungen, die Programme der Kinos und Radios bleiben für Schulangelegenheiten reserviert, man veranstaltet Ausstellungen von Schülerarbeiten, Schulmaterialausstellungen, Schülerkonzerte, abendliche Schulstunden für Eltern, die tagsüber keine Möglichkeit zur Ausführung orientierender Schulbesuche besitzen. — Plakate und Aufrufe an den Mauern und Strassenbahnen weisen auf die Wichtigkeit der Schulwoche hin, Appelle erinnern die Schüler an die Pflicht, sich des Besuches der unentgeltlichen Volksschule würdig zu zeigen, die Lehrer an die Aufgabe immer sorgfältiger an der Jugendschulung und an der Lösung der Erziehungsprobleme zu arbeiten, die Eltern an die Verpflichtungen, die sie gegenüber ihren Kindern tragen, alle Bürger an das Vertrauen, das die Volksschule fordern muss und an die wichtigste Aufgabe der Oeffentlichkeit: einer schönern und edleren Zukunft die Wege zu bereiten. B. J. E.

Anmerkung der Redaktion:

Es wäre der Erwägung und Prüfung wert, ob nicht eine ähnliche, schweizerischen Verhältnissen entsprechende Erziehungswoche durchzuführen sei. Sie würde sicher geeignet sein, das Verständnis für Schul- und Erziehungsfragen zu beleben, die oft mühsame und undankbare Aufgabe der Lehrerschaft zu würdigen und allen an der Heranbildung der künftigen Generationen interessierten Kreisen, der gesamten Oeffentlichkeit neue, tatfrohe Impulse zu verleihen.

*

Schweizerische Umschau.

Heinrich Federer.

Am 28. April starb im Rotkreuzspital in Zürich **Heinrich Federer,** durch dessen Tod die Schweiz einen Poeten von seltener, ursprünglich-intuitiver Fabulierkunst, einen durch Leiden und Entsagung tiefgeläuterten Menschen, einen Verklärer der Heimat und Repräsentanten schönster und edelster Schweizerdichtung verloren hat.

Wenige Tage vor seinem Heimgange, am 23. April, hat Heinrich Federer in seiner gütig-fördernden Art dem Herausgeber Worte der Aufmunterung geschrieben, die nun zu seinem letzten Gruss geworden sind und der Lesergemeinde der „Schweizer Erziehungs-Rundschau" nicht vorenthalten seien. Sie lauten: „ . . . Möge die Zeitschrift Ihnen viel Erfolg, Freude und Dank eintragen. So kühn der Versuch wahrhaftig war, er scheint doch sich zu einer kräftigen Existenz und auf eine schöne echte geistige Höhe zu erschwingen. Obwohl schon lange aus aller Aktivität heraus und vereinsamt, werde ich Ihrem Schaffen in voller geistigen Teilnahme nahe sein."

*

Vom 27. Juli bis 4. August 1929 soll in Genf ein grossangelegter **Kongress des Internationalen Verbandes der pädagogischen Gesellschaften** stattfinden, zu dem mehrere Tausend Besucher aus allen Weltteilen erwartet werden. Zum Vorsitzenden des Organisationskomitees wurde Universitäts-Professor Pierre Bovet, Direktor des Internat. Erziehungsbureaus in Genf, gewählt

*

Turnerischer Vorunterricht. In sämtlichen 25 Kantonen, worunter neu der Tessin, wurden im Jahre 1927 Kurse des turnerischen und bewaffneten Vorunterrichts durchgeführt mit einer Beteiligung von rund 27,000 Jünglingen am turnerischen und 7000 am bewaffneten Vorunterricht. In den Jungschützenkursen der Schiessvereine wurden etwa 10,000 Jünglinge ausgebildet. Den Kantonalkomitees für den turnerischen Vorunterricht konnten 3600 Paar Skis mit Stöcken zur Durchführung von Winterkursen (Skifahren und Turnen) abgegeben werden. Da der vorhandene Skivorrat es bei weitem nicht erlaubt, allen Begehren zu entsprechen, mussten in erster Linie die Gebirgsgegenden berücksichtigt werden.

*

Pädagogische Rekrutenprüfungen. Die nationalrätliche Kommission für die Wiedereinführung der pädagogischen Rekrutenprüfungen beschloss mit allen gegen drei Stimmen Eintreten auf die bundesrätliche Vorlage. Bundesrat Scheurer wohnte den Verhandlungen ebenfalls bei.

In der Detailberatung erklärte sich die Kommission für die Gruppenprüfung in der Vaterlandskunde, für die versuchsweise Aufhebung des Rechnens als Prüfungsfach sowie für die Festsetzung von drei anstatt fünf Noten wie früher. Die Noten für die pädagogische und die turnerische Prüfung sollen nicht ins Dienstbüchlein eingetragen werden. Die Kantone haben für ihr Gebiet zwei Experten zu wählen. Dazu kommt ein eidgenössischer Experte. In Bezug auf die statistische Verarbeitung des Prüfungsmaterials wurden keine bindenden Richtlinien aufgestellt. Dem Ständerat wurde auch hier zugestimmt.

*